

# 1.200 Mitglieder – und es findet sich kein „Vorturner“

Ötigheims größter Sportverein hat ein Problem, Vorstandsposten zu besetzen / Was der Badische Turner Bund rät

Von BT-Redakteurin  
Anja Groß

Ötigheim – „Zwei mal drei macht vier, widdewiddewitt, und drei macht neun“ – so einfach und unbeschwert wie im berühmten Lied von Pippi Langstrumpf geht es bei der Turngemeinschaft „Germania“ Ötigheim (TGO) leider nicht. Dabei würden die Präsidiumsmitglieder Klaas Wegmann und Werner Dreger vier oder gar neun weitere Helfer für den Vorstand sofort mit Kusshand nehmen. Stattdessen hoffen die beiden, bei der nächsten Mitgliederversammlung nicht den Abgang auf den 1.200 Mitglieder zählenden Verein anstimmen zu müssen, weil niemand als Vorsitzender kandidieren will.

Schon vergangenes Jahr hatten Dreger und Wegmann angekündigt, dass sie ihre Präsidiumspositionen abgeben wollen. „Bevor ich 70 werde, wollte ich hier eigentlich meinen Ruhestand einleiten“, sagt Wegmann (68) mit einem Augenzwinkern. Nach 20 Jahren Vorstandsarbeit wolle er mehr Zeit für Familie und Hobbys haben – und außerdem tue einem Vereinsvorstand frischer Wind gut, sprich neue Ideen. Werner Dreger (65) wiederum sah schon kommen, was passiert: Er wolle die Vorstandsarbeit nicht allein stemmen, begründet er seinen Rückzug. Wobei beide betonen, dass sie selbstverständlich weiterhin mithelfen und unterstützen werden. „Doch nahezu alle Versuche, jüngere Vereinsmitglieder für eine Mitwirkung im Vorstand anzuwerben, sind bislang fehlgeschlagen“, erzählen die beiden frustriert. Dabei sind so wieso schon seit Jahren mehrere Vorstandsposten nicht besetzt.



Ohne Verein kein Herbstlauf und kein Sportbetrieb: Wenn sich für die Turngemeinschaft „Germania“ Ötigheim weiterhin kein Vorstand findet, droht die Auflösung.  
Foto: Saskia Burkart/Archiv

Vor allem Werner Dreger (65) als Übungsleiter und Präsidiumsmitglied Sport ist selber in alle Gruppen des Vereins gegangen – vom Kinderturnen bis zur Seniorengymnastik –, um die Werbetrommel zu rühren. Die Reaktion? „Meist Schweigen“, sagt Dreger. Eine junge Dame habe er gefunden, die sich vorstellen könnte, in der Öffentlichkeitsarbeit mit einzusteigen. Außerdem gibt es jemanden, der als Finanzvorstand für Daniel Ertel antreten würde, der aus gesundheitlichen Gründen aufhört. Das war's.

„Es ist bedauerlich, dass bei 1.200 Mitgliedern niemand bereit ist, sich im Verein zu engagieren“, stellt Dreger einen gesellschaftlichen Wandel fest. „Früher war ein Ehrenamt noch eine Ehre, die niemand abgelehnt hätte“, sagt Klaas Wegmann – heute würden viele von der Verantwortung und vermeintlichen Belastung zurückschrecken.

Auch die Ehrenamtszuschüsse sind offenbar kein Anreiz. Seit 2013 dürfen Ehrenamtliche für ihre freiwillige Mitarbeit 720 Euro im Jahr als Aufwandszuschüsse annehmen, ohne dass Sozialabgaben oder Steuern fällig werden. 2021 stieg die Ehrenamtszuschüsse auf 840 Euro. „Oft gelingt es uns noch nicht mal, für einen Wettkampf im Kinderbereich Eltern zu finden, die mithelfen“, hat Dreger kein Verständnis für das Desinteresse. „Noch nicht mal für die eigenen Kinder sind die bereit, das zu tun“, wundert er sich – und als Antwort bekommen die Verantwortlichen dann noch zu hören, für 75 Euro Jahresbeitrag könne man doch erwarten, dass der Verein das organisiert.

Doch einfach aufgeben und den 115 Jahre alten, breit aufgestellten, größten Sportverein des Orts sterben lassen wollen die beiden nicht. „Viele glauben mir nicht, wenn ich ihnen sage, ohne Vorstand ist auch

bei euch Schluss“, berichtet Dreger von Reaktionen der Leichtathleten, Volleyballer, Turner, Judokas oder beim Parkour, für das Ötigheim seit einigen Jahren als weit und breit einziger Verein eine eigene Anlage geschaffen hat. Aber so ist es: Jeder Verein braucht laut Paragraf 26 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) einen Vorsitzenden. Ansonsten droht die Auflösung, notfalls zwangsweise vom zuständigen Registergericht Mannheim.

Der Hoffnung vieler, dass Dreger und Wegmann nämlich letztlich doch weitermachen, erteilen diese eine klare Absage. Stattdessen haben sie sich nun Unterstützung vom Badischen Turner Bund (BTB) geholt. Vereinsberater Marc Fath hat bei einem Workshop weitere Möglichkeiten aufgezeigt, für Vorstandsämter zu begeistern. „Weitere Aufspaltung der Tätigkeiten“ lautet ein Schlagwort dabei.

Oft seien Strukturen über

Jahre gewachsen. „Jemand, der schon im Ruhestand ist und mehr Zeit aufbringen kann, übernimmt im Lauf der Jahre oft immer mehr Aufgaben – das ist als Gesamtpaket aber für jemand, der noch berufstätig ist, zu viel“, nennt Fath im Gespräch mit unserer Redaktion ein Beispiel, das ihm in vielen Vereinen begegnet. „Die Frage ist auch beim TGO, wie man die Aufgaben auf mehrere Personen verteilen und so aufsplitten kann, dass es zeitlich beispielsweise auch für Berufstätige passt“, erläutert der Vereinsberater. „Die Engagementbereitschaft ist oft da, aber viele wollen sich nicht mehr als zwei Stunden pro Woche einbringen“, zitiert Fath Ergebnisse diverser Studien. Er plädiert zudem für das direkte Gespräch. „Aufrufe und E-Mails landen nur im Papierkorb“, lautet seine Erfahrung.

Werner Dreger hat sich daher vorgenommen, erneut die Werbe-Tour durch alle Grup-

pen zu machen. Am Ende stehen dann – widdewiddewitt – hoffentlich viele Bewerberinnen und Bewerber für die im September geplante Mitgliederversammlung. Denn eines unterstreichen die beiden Ehrenamtlichen: „Die Aufgabe macht sehr viel Spaß, erweitert den Horizont und bringt im menschlichen Miteinander so viel Mehrwert“.

Gegen die von vielen gefürchtete Privathaftung als Vorstand sei der Verein versichert, sucht Wegmann auch diesbezügliche Bedenken zu zerstreuen. Im Übrigen habe er in seiner Vorstandstätigkeit noch nie einen Haftungsfall gegeben.

## Zum Thema

**Vereinsberatung:** Der Badische Turner Bund (BTB) als zuständiger Fachverband für die Turnvereine und Turnabteilungen in Baden sieht die Vereinsentwicklung als eines der zentralen Anliegen. Aus diesem Grund absolvierten vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BTB die Ausbildung zum anerkannten Vereinsberater mit einem professionellen Ausbildungsteam (Bergner biz.). Die Berater wollen Vereine dabei unterstützen, versteckte Ressourcen und Potenziale zu erkennen und auch zu nutzen, schreibt der BTB auf seiner Homepage. Dabei werde der Prozess im Verein durch den Einsatz moderner Methoden und Techniken der systemischen Beratung begleitet. Weitere Infos: BTB-Geschäftsstelle Karlsruhe, ☎ (07 21) 18 15-0, E-Mail: zentrale@badischerturnerbund.de  
♦ www.badischerturnerbund.de

## Der zweite Geburtstag des Peter Schadowski

Wie Ersthelfer in Muggensturm einen Sportkameraden vor dem Tod retten

Von unserem Mitarbeiter  
Dominik Schneider

**Muggensturm – Bei einem Tischtennis-Match fällt Peter Schadowski plötzlich um. Drei Tage später wird er in der Helios-Klinik in Karlsruhe wach. Von der dramatischen Situation und dem Kampf um sein Leben in der Sporthalle in Muggensturm weiß er nichts.**

Peter Schadowski wollte nur etwas trinken. Er war auf dem Weg zu seiner Flasche. Dann fällt er in ein schwarzes Loch. Drei Tage später wacht er in der Helios-Klinik in Karlsruhe auf. Diagnose: Herzinfarkt.

Bei dem Tischtennis-Kreisligaspiel TTC Muggensturm III gegen den TuS Durmersheim II am Freitag Ende März ist auch Xenia Maier. Die 19-Jährige hatte ihr Match in der Schulhalle schon bestritten. „Er ist einfach rückwärts nach hinten gefallen“, erzählt sie. Es habe so ausgesehen, als sei er gestolpert und er würde gleich wieder aufstehen.

„Das war ein großer Schreckmoment.“ Als feststeht, dass Schadowski nicht ansprechbar ist, ruft Maier den Notruf 112. Ein Kollege übernimmt für sie das Gespräch mit der Rettungsleitstelle.

Die junge Tischtennispielerin tritt zu den Helfern um Schadowski heran. Die Ersthelfer sind sich nicht sicher, ob er noch atmet. Ein Puls ist

nicht fühlbar. „Dann habe ich gesagt: Ok, wir müssen anfangen zu reanimieren“, erinnert sich Maier.

Ein Team-Kollege Schadowskis begann mit der Reanimation. Da Maiers Erste-Hilfe Kurs noch nicht allzu lange zurücklag, konnte die 19-Jährige ihm gut den Takt vorgeben. Als Taktstütze für die Herzmassage half ihr der Song „Stayin Alive“ von den Bee Gees.

Als Schadowski am Dienstag in der Klinik in Karlsruhe aufwacht, sieht er als erstes seine Frau. „Ich hab sie völlig uncharmant gefragt, was sie denn hier will“, erzählt der 57-Jährige. Einen halben Tag habe er gebraucht, bis er realisierte, was passiert war. Der Grund für den Herzinfarkt war die Dreifachgefäßkrankheit. „Zwei koronare Herzerkrankungen waren komplett dicht und eine zu 75 Prozent.“

„Die Erste-Hilfe der Tischtennispieler hätte nicht besser sein können“, sagt Thomas Worms, Leiter der Zentralen Notaufnahme am Klinikum Rastatt, der als Notarzt selbst vor Ort war. Es habe jede Sekunde gezählt. Als Notfallmediziner erlebt er viel zu selten so „einen vorbildlichen Fall von Erster Hilfe“. Die Sportler begannen mit der wichtigsten Maßnahme in so einer Situation: einer konsequenten Herzmassage, um das Gehirn durch einen Notkreislauf weiter mit Sauerstoff zu versorgen. „Als Notarzt hat mich diese extrem



Peter Schadowski. Foto: pr

gute Erste-Hilfe-Leistung begeistert.“

Die Mitarbeiter auf der Rettungsleitstelle in Rastatt erkannten laut Worms aufgrund der guten Angaben schnell die Notsituation, meint der Arzt. Der Mitarbeiter der Rettungsleitstelle blieb die ganze Zeit über das Telefon mit den Ersthelfern vor Ort verbunden. Es war sogenannte „Telefonreanimation“. Gleichzeitig wurden ein Rettungswagen und der Notarzt alarmiert.

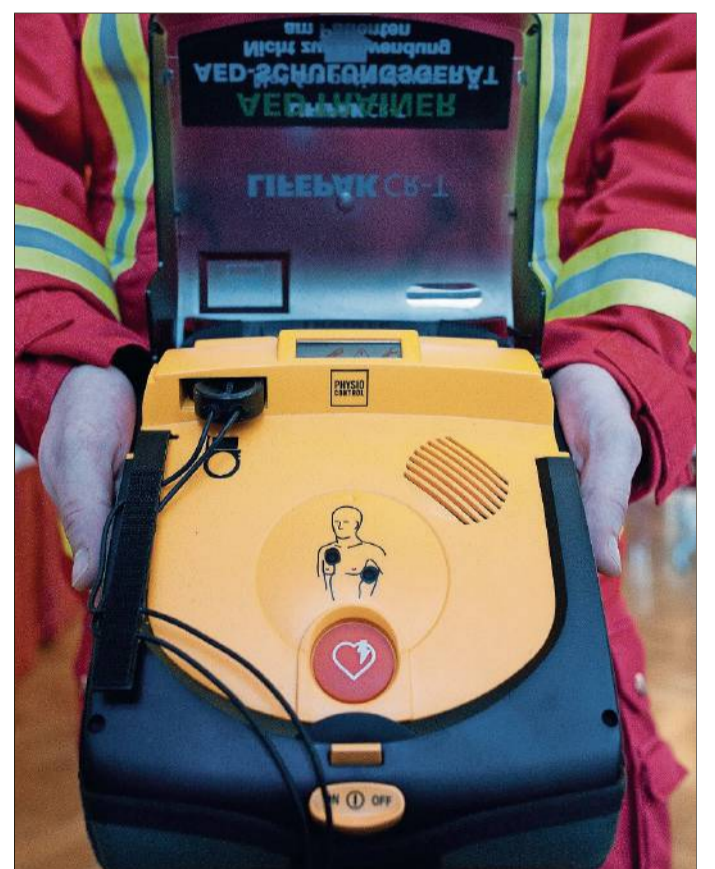
„Es war wirklich nur ein Funktionieren“, schildert Xenia Maier die dramatische Situation. Schadowski sei schweißgebadet gewesen und bleich geworden. „Ich habe mir gesagt: Attacke, los jetzt. Tu das Beste, dass er überlebt“, erzählt die Lebensretterin. Die Sportler wechseln sich bei der Herzmassage alle paar Minuten ab.

Ein Kollege habe dann den in der Sporthalle angebrachten Defibrillator geholt. Das Stromstoß-Gerät wurde eingeschaltet und die Helfer folgten den akustischen Anweisungen. „Die Klebepads haben wir auf den Körper geklebt“, so Maier.

Dieser Defibrillator analysiert nach Angaben des Notarztes selbstständig das Elektrokardiogramm (EKG) des Patienten und empfiehlt beim Vorliegen eines Kammerflimmerns, einen Stromstoß abzugeben. „Dann habe ich überprüft, dass keiner mehr Kontakt zum Patienten hat“, schildert Maier. Dann drückt sie das rote Knöpfchen. Sie sieht, wie Schadowski einen Stromschlag bekommt.

Die Rettungskette funktionierte in Schadowskis Notfall vorbildlich. „Es standen Einweiser auf der Straße, die das Rettungsteam auf dem schnellsten Weg zum Patienten dirigiert haben.“ Niemand sei im Weg gestanden, aber alle halfen umgehend, beispielsweise beim Tragen, wenn dies gewünscht war, so der Notarzt.

„Durch all diese Maßnahmen konnte bereits kurz vor dem Eintreffen der professionellen Helfer des DRK das Herz wieder zum Schlagen gebracht werden“, erklärt Worms. Als er als Notarzt eintraf, war der zuvor klinisch tote Patient bereits wieder ins Leben zurückgeholt worden. Zwar musste er noch intensivmedizinisch vor Ort weiter sta-



Elektrischer Lebensretter: So ein Defibrillator für Laien hängt in der Schulsporthalle in Muggensturm.  
Foto: dpa

bilisiert werden und vorsorglich in ein künstliches Koma versetzt werden. „Die wichtigste und entscheidende Arbeit wurde hier ausschließlich durch die Spieler des Tischtennisvereins geleistet.“

Von seiner Erkrankung hat Schadowski nichts bemerkt. „Ich habe ganz normal gelebt, gegessen und ab und zu eine Zigarre geraucht.“ Das ist mittlerweile anders. Jetzt isst er viel weniger Fleisch, mehr Gemüse und raucht keine Zigarren mehr. „Ich habe noch welche,

aber die werde ich vielleicht bei einem Lotto-Gewinn paffen.“ Mittlerweile baut der Sportler wieder Ausdauer auf.

„Dank der guten Erste Hilfe konnte Schadowski gerettet und vor schweren Schäden bewahrt werden“, sagt Worms. Schadowski hatte buchstäblich Glück im Unglück. Er ist seinen Lebensrettern „sehr, sehr dankbar“. Für ihn ist der 25. März ein zweiter Geburtstag. Den feiert er im kommenden Jahr im Kreis seiner Lebensretter.